

Berliner Künstlerin im Salzwedeler „Kramladen“ zu Gast

„Fräulein Schlampe“ erzählte Kiez-Geschichten

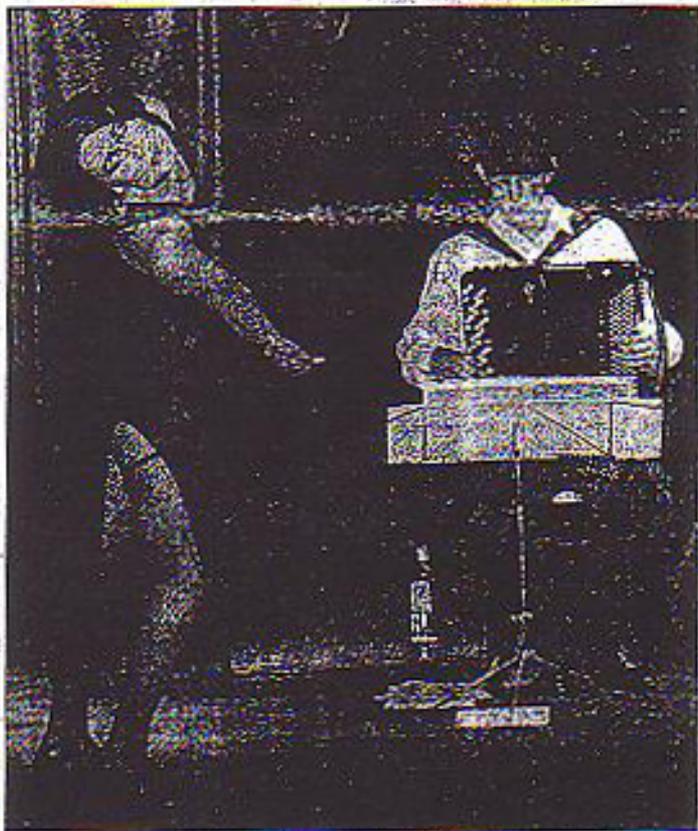
Das Berlin der zwanziger Jahre ließ am Sonnabend der „Kramladen“ im Salzwedeler Hansaat wieder aufleben. Im Rahmen des 6. Altmärkischen Musikfestes stand Nives Kramberger mit Liedern von Kurt Tucholsky auf der Bühne.

Von Dennis Stieler

Salzwedel. Geschichten aus Vorder- und Hinterhäusern nennt Kramberger ihr Programm mit Chansons der zwanziger Jahre. So typisch wie die verschiedenen Bewusstseinssebenen von Vorderhaus- und Hinterhausbewohnern für das alte Berlin waren, so typisch sind auch die Geschichten, die Nives Kramberger aus ihrer Stadt erzählt. Sie kommt selbst aus Berlin. Was ihr ermöglicht, die Chansons in perfekt penetrantem Dialekt der Spreemetropole darzubieten.

Spießbürger enttarnt

Auf der Bühne nennt sich die Kramberger „Fräulein Schlampe“. Ein lebenswert naives Mädchen, das dem Publikum den Klatsch und Tratsch aus ihrem Kiez erzählt. Den Charme des Programms machen zwei Umstände aus: Zum einen die beachtliche Schauspiel- und Gesangkunst von Nives Kramberger und zum anderen die Tatsache, dass sie sich inhaltlich auf einen der bedeutendsten Satiriker und Gesellschaftskritiker des frühen 20. Jahrhunderts stützt. Mit scharfem Auge und spitzer Zunge enttarnte Tucholsky das Spießbürgertum. Vor allem aber stammen



Nives Kramberger gastierte am Sonnabend mit Berliner Chansons aus den zwanziger Jahren im Salzwedeler „Kramladen“. Es war ein sehens- und hörenswerter Abend. Foto: Dennis Stieler

die Texte, die Kramberger und ihre musikalische Begleitung aussuchten, aus einer Zeit, in der Tucholsky Berlin und Deutschland noch liebte. Aus einer Zeit, in der der Mythos vom weltoffenen und etwas schrulligen Berlin entstand, von dem die Stadt heute noch zehrt.

Seit der Wende sind die Berliner wieder um ein solches Image bemüht. Das ist es wohl

auch, was die Darbietung der Kramberger so aktuell und damit interessant macht. Denn auch ernste Töne mischten sich in den nie sinnfreien Spaß. So wie eben auch Tucholsky stets ein leidenschaftlicher Warner war. Alles in allem ein sehens- und hörenswerter Abend, der den Gästen im Salzwedeler Hansaat auch viel Nachdenkenswertes mit auf den Weg gab.